Redaktion und Expedition des „Botschafter“ befinden sich in Berdjansk, Theater-Prospekt.

Adresse: Въ контору редакціи „Ботшафтеръ“, Бердянскъ. Тавр. губ.

Der Botschafter.

Bezugspreis fürs Jahr fürs Inland mit Postversand 5 R. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop., fürs Ausland 6 Rbl. Bei Adreßveränderung sind 30 Kop. und die alte Adresse einzusenden.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K. für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

Erscheint zweimal wöchentlich.

№ 47. VIII. Jahrgang. Berdjansk. Freitag, 14. (27.) Juni 1913.

Sanatorium

Alexandrabad

bei Kitschkas am Dnjepr.

Erholungs- und Heilanstalt

für diätetisch-physikalische Methode nach dem System des Dr. Lahmann.

Eröffnung der Saison am 18. April.

Das Sanatorium ist frisch renoviert und neu ausgebaut worden. Mängel, die sich im Betriebe bemerklich gemacht hatten, sind beseitigt worden und zahlreiche Neueinrichtungen nach dem Muster ausländischer Anstalten eingeführt. Zur Aufnahme in das Sanatorium besonders geeignet sind **Nervenleiden, Stoffwechselerkrankungen** (Gicht, Rheumatismus, Zuckerkrankheit, Fettsucht, Blutarmut, Skrophulose ꝛc. ꝛc.) **Magendarmleiden, Frauenleiden, Erholungsbedürftige, Rekonvaleszenten** ꝛc. ꝛc.

Ansteckende und Geisteskranke werden nicht angenommen. — Prospekte werden auf Verlangen gratis zugeschickt und alle Anfragen prompt beantwortet. — Bahnstationen Kitschkas und Alexandrowsk. Schiffe gehen von Alexandrowsk und Zarskaja-Pristan 5-mal täglich. Auf telegraph. Verlangen wird ein Automobil zur Bahn geschickt. — Rechtzeitige Anmeldung erwünscht.

Telephon № 280.

pjt20 **Die Direktion.**

Spezielle Heilanstalt für

Siphilis-, Haut- und Harnblasenkrankheiten

mit ständigen Betten, des gew. Assistenten der Klinik der Charkower Kaiserlichen Universität W. N. Jewdokimows u. d. gew. Ordinators derselben Klinik N. A. Hefter

Röntgen-, Licht- und Elektro-Heilkabinett.

Einspritzung der Präparate Ehrlich's „606“ und „914.“ — In der Heilanstalt **beständige Konsultationen der Professoren.** —

pr26-12 Charkow, Торговая ул., уголъ Троицк. пер. Тел. 27-85.

Dr. med. **Anatol von Poppen**

Assistent der Milit.-Medizinischen Akademie

** **Augenarzt** **

Kol. Kitschkas, bei Alexandrowsk, Krankenhaus „Salus,“ über der Apotheke. jag3

Dr. **Walther Stieda** pit2422

ehem. B. Assistent des Prof. Krückmann an der Universitäts-Augenklinik in Berlin.

Augenarzt

Alexandrowsk am Dnjepr, Schönwiese, Haus der Apotheke Tavonius.

Zur Lieferung von Original-

Wilstermarsch Vieh

zu mäßigen Preisen oder Nachweis gegen Provision empfehlen sich

sr9 **Gebr. Pruter**, Hofbesitzer, Wilster i/Holstein.

Vulkanisierung von Reifen.

— Spezielles Erzeugnis. —

Die Werkstatt ist mit den neuesten Maschinen ausgestattet. Die Arbeiten werden von Spezialisten ausgeführt, welche lange Zeit in den besten Fabriken zur Herstellung von Automobil-Reifen gearbeitet haben. Auch vollständig zerrissene Reifen und Kammern werden wieder brauchbar gemacht.

Französische Garage, Simferopol, Jekaterin., Haus Ssarafa. pot8

Alexandrowsk.

Ich wohne jetzt Gogol-Straße 47, Haus Orlow, gegenüber der VI-klassigen Stadtschule. Telephon № 23.

tit5 4 Dr. med. **W. Spindler.**

Doktor J. Kronik jpi1111

Spezialarzt für **Ohren-, Hals-, Nasen- und Kinderkrankheiten.**

Empf. täglich 9—11½, 2½—3½ und 5—7½.

Alexandrowsk, Nikolaistraße, Haus der Apotheke Richter.

Neu! **J. Pawlowsky** Neu!

Deutsch-russisches

Taschenwörterbuch.

jag1 Weich geb. 1,20 Kop.

R. Kymmel's Verlag, Riga.

Deutsches Krankenhaus

in Berdjansk

seit dem 15. Februar eröffnet

Dr. **Franz Dyck** st5017

Ortopädisches Kabinett

des Dr. **Ch. M. Berlin**

bei der chirurgischen Heilanstalt Dr. med. J. M. Dolshanskij, Jekaterinoslaw, Kasatschja, Haus Lipawskij

pko1010 Tel. № 1-76.

Heilung von Rückgrat- u. Gliederverkrümmungen.

Krankenempfang täglich von 11—1 Uhr.

Alexandrowsk, Gouv. Jekat.

Dr. **Heinrich Bär's**

Krankenhaus und Gebäranstalt mit ständigen Betten für operative, Frauenleiden, Augen- und allerlei andere Krankheiten. Kranke finden hier zu jeder Zeit freundliche Aufnahme.

Stationäre Kranke müssen beim Eintreten ihren Paß vorweisen. tri59

Deutsches Krankenhaus

für **chirurgische-** und **Augenkrankheiten**

von

Dr. Esau und Dr. Wacber

in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.

Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern. pg817

Röntgeninstitut zur Durchleuchtung kranker Knochen, Gelenke Lunge, Herz, Magen, Darm, Nieren, Blase usw.

Behandlung mit Röntgenstrahlen der Krankheiten der Haare, Haut, Knochen, innerer Organe als auch bei Gebärmutterblutungen und Frauenleiden.

Architekt Ingenieur

Otto Lantzky, pkt50-15

vormals Docent für Architektur und Baukonstruktion am Rigaer Polytechnikum empfängt täglich von 8 bis 9 und 5—7 Uhr.

Екатеринославъ, Крутогорная № 9.

Wer Zufriedenheit besitzt, ist glücklich; aber wer Glück hat, ist nicht immer zufrieden.

Spruch der Lebensweisheit.

Oberlicht.

Der Kampf des Glaubens.

Dem modernen Menschen gegenüber ist es angebracht, statt des Ausdrucks „glauben“ zu sagen: „mit Gott rechnen“. Viele wissen gar nicht, was glauben bedeutet. Es tritt jemand vor uns hin, streckt uns seine geschlossene Hand entgegen und sagt: „Ich habe ein Zehnmarkstück in dieser Hand“. Antworten wir ihm: „Laß sehen, was Du in der Hand hast, so will ich Deinen Worten glauben,“ — so haben wir einen ganz falschen Begriff von „glauben“. Der Glaube gründet sich nicht auf Sehen und Begreifen, sondern er ist Vertrauen von Person zu Person. Glauben Gott gegenüber heißt: Gott beim Wort nehmen, auch wenn sein Wort uns dunkel ist, wie z. B. das Wort vom Kreuz all unser Denken übersteigt. Glauben heißt: Gott recht geben in seinem Wort und seiner Offenbarung in Christo. Dazu gehört, daß wir uns selbst, unsern Gedanken, Vorstellungen, Meinungen über Gott und göttliche Dinge unrecht geben. Wer dem Wort Gottes zweifelnd gegenübersteht, kommt nicht anders zum Glauben, als indem er an seinen eigenen Zweifeln verzweifelt und sich selbst verleugnet und Gott recht gibt.

Vom Kampf des Glaubens soll die Rede sein. Derselbe ist ein Kampf aus Glauben für den Glauben.

Jeder Kampf beruht auf dem Vorhandensein von Gegensätzen. Beim Kampf des Glaubens handelt es sich um den Gegensatz zwischen Gott und Welt, Christus und Belial, Wahrheit und Lüge, Licht und Finsternis, Leben und Tod, Geist und Fleisch. Dies sind die größten Gegensätze, die es gibt, darum ist der Kampf des Glaubens der größte Kampf in der Welt.

Dieser Kampf ist nicht eine Nebenbeschäftigung, sondern die wichtigste Lebensaufgabe des Gläubigen. Es handelt sich um die Bewahrung und Bewährung des Glaubens unter allen Umständen, gegenüber allen Verhältnissen.

Feuilleton.

Der Sohn des Türmers.

Erzählung von Martha Eitner.

(Fortsetzung).

Neuntes Kapitel.

Am nächsten Morgen erschien Komteß Irmgard nicht zum Frühstück. Sie hatte während der Nacht einen Anfall von Migräne gehabt und wollte noch einige Stunden ruhen.

Graf Below war sehr enttäuscht und besorgt.

„Kopf hoch!“ mahnte Hans Heinrich. „Die Trennung wird nicht lange währen. Martin ist schon wieder unterwegs. Er ist zum Bahnhof geritten wegen Abnahme einer Frachtsendung. So werden wir beide auf dem Phaëton zur Oberförsterei fahren, damit dir die Zeit besser vergeht. Wenn wir zurückkommen, wird Irmgard wieder frisch sein.“

„Welches Gespann willst du nehmen?“ fragte Graf Lahr.

„Die Goldfüchse, Papa. Es ist Zeit, daß sie wieder eingespannt werden. Sie haben, wie ich von Martin hörte, mehrere Tage gestanden. Sie waren ja schon ziemlich eingefahren, aber sie müssen noch Ruhe lernen.“

„Seid vorsichtig, Hans Heinrich.“

„O, Papa“, lachte der junge Graf übermütig, „solch eine Mahnung, wenn ein alter Soldat und ein gewiegter Landwirt als Lenker fungieren.“

„Das Alter und die Gewiegtheit sind nicht gerade geeignet, mir zu imponieren. Jetzt überlasse ich euch eurer Zigarre. Auf Wiedersehen!“

„Auf Wiedersehen, Papa!“

Eine halbe Stunde lang plauderten die beiden Herren noch. Dann bestellte Hans Heinrich, daß die Goldfüchse eingespannt würden.

Zwanzig Minuten später stand der leichte Wagen vor dem Schloß. Die Pferde hielten die Köpfe hoch, und durch ihre Glieder ging es wie ein Zittern der Ungeduld. Der Stallknecht, der die Zügel hielt, untersuchte noch einmal, ob das Zaumzeug in vollster Ordnung war, damit die Tiere durch nichts beunruhigt werden konnten.

Graf Below stieg zuerst auf. Hans Heinrich folgte und nahm die Zügel. Ein leiser Zuruf aus seinem Munde, und das Gefährt war in Bewegung.

Dreiviertel Stunden später kam Martin durch das Hoftor geritten. Er sah den Grafen beim Pferdestall stehen und lenkte seinen Rappen dorthin.

„Hast du Below und Hans Heinrich getroffen?“ fragte der Graf, nachdem sie sich begrüßt hatten.

„Nein, wo sind sie? Hans Heinrich sagte mir gestern, daß er beabsichtigte, mit dem Grafen und der Komteß zur Oberförsterei zu fahren.“

„Irmgard leidet unter Nachwehen vom Migräne. Die beiden haben den Phaëton und die Goldfüchse genommen.“

„Die Goldfüchse!“ rief Martin unwillkürlich und fügte gleich hinzu, „das ist gut. Sie haben ohnehin lange gestanden. Sie sind übrigens ein herrliches Gespann.“

Martin wandte sich an den Stalljungen und fragte: „Wer hat eingespannt?“

„Der Ferdinand, Herr Karsten.“

„Mit Kandare?“

„Der Herr Graf hatten nur Trense befohlen.“

„Gut.“

„Weshalb erkundigst du dich so genau, Martin?“ fragte der Graf.

„Nur, weil die noch nicht ganz sicheren Pferde von kundiger Hand besorgt werden müssen. Ferdinand ist vollständig zuverlässig.“

Martin grüßte und ließ sein Pferd wenden.

„Wohin, Martin?“

„Nur zur Ziegelei wegen der Drainröhren.“

Der Graf war zufriedengestellt. Er sah, daß Martin langsam zum Tor hinausritt und den Weg zur Ziegelei einschlug.

Diesen Weg verfolgte Martin jedoch nur so lange, bis er außer Sehweite war. Dann wendete er plötzlich sein Pferd nach einer andern Richtung und jagte vorwärts, um auf den Weg zu gelangen, der zur Oberförsterei führte.

Ein unerklärliches Bangen hatte ihn erfaßt. Hans Heinrich war tollkühn, sowohl beim Reiten wie beim Fahren, und ließ oft genug jede Vorsicht außer acht. Die Goldfüchse verlangten vorläufig noch eine äußerst ruhige Behandlung, und die Aufmerksamkeit durfte auch nicht für einen Augenblick von ihnen abgelenkt werden. Hans Heinrich wußte das wohl, aber es war fraglich, ob er daran denken würde. Für seine Sorglosigkeit sprach die Zäumung mit der Trense.

Martin ritt so weit, daß bis zur Oberförsterei nur noch ein Weg von reichlich fünf Minuten zurückzulegen war. Er wollte nicht bis dorthin reiten, wollte sich überhaupt nicht zeigen, sondern nur im verborgenen warten, bis das Gefährt zurückkam. Dann würde er sofort sehen, ob alles in Ordnung war.

Auf der Straße stieg er ab und führte sein Pferd auf schmalem Wege ein Stück in den Wald hinein. Dort schlang er die Zügel um einen Ast, nahm Hektors Kopf zwischen die Hände und sagte: „Still, mein alter Hektor, ganz still! Ich komme wieder“.

Martin ging zur Straße zurück und blieb stehen, um voller Spannung zu horchen. Vielleicht dreißig Schritt weiter, auf die Oberförsterei zu, bog ein Weg ab, der dicht an einem Abhange vorüberführte, welcher senkrecht in eine mit Steingeröll angefüllte Schlucht mündete. Martin ging vorwärts auf der Straße, bis er sich diesem Seitenweg gegenüber befand.

Rädergeroll drang an sein Ohr, und sofort zog er sich hinter ein Erlengebüsch zurück. Er lauschte aufmerksam. Plötzlich wurde er totenbleich und sprang mit einem Satz auf die Straße zurück. Er horchte wieder. Sein feines Ohr unterschied das Rollen der Räder, aber auch jenes unruhige Stampfen und Dröhnen, welches durchgehende Pferde verursachen. Dort, von der Oberförsterei her, kamen die Goldfüchse gejagt, in wildem Lauf. Auf dem Phaëton saß oder stand vielmehr Graf Below, sich an die Sitzlehne anklammernd. Seine Gestalt wankte hin und her. Bei einem Anprall mußte er heruntergeschleudert werden.

(Fortsetzung folgt).

Der natürliche Mensch sinnt auf das, was „des Fleisches" ist. Er ist eben „von unten her" und nicht — wie Jesus von sich sagen konnte — „von oben her". Wird aber der Mensch durch die Gnade Gottes erweckt, so ändert sich seine Gesinnung: er beginnt auf das zu sinnen, was „des Geistes" ist, und kommt dabei zu folgendem Resultat; 1. Ich soll gut sein — nach dem Gesetz vom Sinai; 2. ich will gut sein — nach dem Gesetz der Moral in seinem Gemüt; 3. ich kann nicht gut sein — nach dem Gesetz der Sünde in seinen Gliedern. Innerhalb dieses eisernen Dreiecks — dem Gesetz vom Sinai, dem Gesetz des Gemüts und dem Gesetz der Sünde und des Todes — bewegt sich der erweckte Mensch oft jahrelang und kämpft und kämpft. Er kämpft gegen die Sünde in eigener Kraft. Dieser Kampf gegen die Sünde ist aber kein Glaubenskampf, sondern nichts weiter als ein Kampf des Unglaubens. Einer hat gekämpft, und einer hat gesiegt, Jesus Christus. Er hat der Schlange den Kopf zertreten. Sein Sieg ist unser Sieg. Durch den Glauben an die auf Golgatha vollbrachte Erlösung sollen wir Christi Sieg zu dem unsrigen machen. Ist der Mensch erst einmal gründlich an sich selbst zu Schanden geworden und zu dem demütigen Herzensbekenntnis gelangt: „Ich weiß, daß in mir, das ist in meinem Fleisch, wohnet nichts Gutes", hat der Mensch erst einmal gründlich Bankrott gemacht, dann erst wird ihm das Verständnis für den Sieg Christi auf Golgatha recht aufgehen, und er wird sich willig durch den Glauben in diesen Sieg hineinhüllen. Dann erst kann das vierte Gesetz, das Gesetz des Geistes, des Lebens in Christo Jesu (Röm. 8, 2), ihn frei machen von dem Gesetz der Sünde und des Todes.

Nun erst beginnt der eigentliche Kampf des Glaubens, der Kampf aus Glauben für den Glauben. Dieser Kampf besteht darin, daß wir „sekündlich" (Sekunde um Sekunde, d. i. ununterbrochen) uns selbst verneinen (— wer mir nachfolgen will, der verneine sich selbst, Matth. 16, 14 —) und nicht mehr uns selber leben, sondern dem, der für uns gestorben und auferstanden ist.

Das größte Hindernis im Kampf des Glaubens ist das hochmütige Gefallen haben an uns selbst und das damit verbundene Ehrenehmen von anderen. „Wie könnt ihr glauben, daß ihr Ehre von einander nehmt, und die Ehre, die von Gott allein ist, suchet ihr nicht", sagt Jesus zu den Juden (Ev. Joh. 5, 44), während er von sich sagt: „Ich nehme nicht Ehre von den Menschen" (Joh. 5, 41), „ich suche nicht meine Ehre" (Joh. 8, 50). Das beleidigte Ehrgefühl bringt viele zu Fall. Gebt euch nicht mit eurer Ehre ab, aber auch nicht mit eurer Unehre. Wird eure Ehre angegriffen, so stellt es dem anheim, der da recht richtet. Beherzigt Gal. 5, 16: Laßt uns nicht eitler Ehre geizig sein, einander herausfordernd, einander beneidend!

(Fortsetzung folgt.)

Vaterländisches.

— Der Kaiser empfing am 8. Juni den Fürsten von Monaco im Unteren Peterhofer Palais. Der Fürst nahm darauf an der Allerhöchsten Frühstückstafel teil.

— Die Deputation des allrussischen Volksverbandes mit Doktor Dubrowin an der Spitze hatte das Glück von Sr. Majestät in Audienz empfangen zu werden.

— Der Staatssekretär Baron Budberg ist auf eigenes Ersuchen vom Amt des Oberdirigierenden der Kanzlei Sr. Maj. des Kaisers enthoben worden, unter Belassung als Staatssekretär, Mitglied des Reichsrats und Oberjägermeister. An seine Stelle ist das Reichsratsmitglied Mamontow ernannt worden.

— Die Reichsdumasitzung vom 6. Juni verhandelte über das Budget des Ministeriums des Äußern und nahm mit großer Stimmenmehrheit die Kredite in der Höhe, wie sie von der Budgetkommission vorgeschlagen, an. Drei Stunden lang sprach P. N. Miljukow sachlich und vorzüglich über die Außenpoliti Rußlands. Selbst die Rechten, die sich für gewöhnlich für verpflichtet fühlen, den k.-d. Redner in seinen Ausführungen fortwährend zu unterbrechen, befleißigten sich dieses Mal äußerster Ruhe und Zurückhaltung, um so mehr, als Miljukow, ohne dabei neue Hypothesen oder Schlüsse aufzustellen, einen genialen Überblick über die ja bereits aus den Zeitungen bekannten Richtlinien unserer auswärtigen Politik gab, sich nicht zu leidenschaftlicher Subjektivität im Urteil hinreißen ließ und alles in allem die Erfolge unseres Ministeriums des Äußern durchaus anerkannte. Redner führte aus, daß im bulgarisch-serbischen Streit das moralische Recht unzweifelhaft auf seiten der Bulgaren sei und daß ein brudermordender Krieg nicht nur im Interesse beider beteiligten Völker zu vermeiden sei, sondern daß auch im Interesse Rußlands. Die Erstarkung der Friedensidee in ganz Europa, konstatierte Miljukow mit Genugtuung und rühmte die Friedensliebe Franz Josefs und Wilhelms II.

— In der Sitzung der Reichsduma am 7. Juni wurde der Etat des Verkehrsministeriums durchgesehen und die Kredite in der Höhe von 33½ Millionen Rbl. gewährt.

— In der Abendsitzung des 7. Juni wurde über die Hausordnung der Duma beraten. In diesem Anlaß hatten die Vertreter der einzelnen Fraktionen Gelegenheit, sich mißbilligend über den schlechten Ton, der in der Duma herrscht, und über die Ausfälle Markows 2 zu äußern, und damit ist wahrscheinlich der originelle Konflikt zwischen Reichsduma und Ministerrat endgültig beigelegt.

— Der „Retsch" wird mitgeteilt, daß Minister Kasso eine Verfügung getroffen habe, nach der fortan nur orthodoxe Personen Direktoren privater Lehranstalten sein dürfen. (Das stände in schroffem Gegensatz zu der neulich vom Reichsrat genehmigten Gesetzesvorlage. Die Red.)

— Die feierliche Eröffnung der allrussischen Hygiene-Ausstellung hat am 7. Juni im Beisein des Prinzen Alexander von Oldenburg, der Minister, der obersten Militär- und Zivilchargen und eines zahlreichen Publikums stattgefunden. Die Ausstellung nimmt einen Flächenraum von drei Dessjatin ein; die Ausstellungsgegenstände sind im kleinen Petrowskipark, im Park der Paulsschule und im Gebäude der Turnschule untergebracht. Besonders vollständig sind die Städte Petersburg, Moskau, Kijew und Riga auf der Ausstellung vertreten.

— Der „Now. Wr." wird aus Ssimbirsk mitgeteilt, daß dort serbische Intendanten eingetroffen sind. Die serbischen Offiziere haben 2000 Pferde eingekauft, die sämtlich dieser Tage nach einem rumänischen Hafen abgehen werden.

— Der umgearbeitete Gesetzentwurf über die Zwangsarbeitsreform bezweckt unter anderem: Die Zwangsarbeit in Sibirien wird zum größeren Teil beseitigt und sämtliche dort befindlichen Sträflinge werden in die neuerbauten Arbeitshäuser in Rußland übergeführt. In diesen Gefängnissen soll ausschließlich Sträflingsarbeit in Anwendung kommen. Diese Gefängnisse werden dort eingerichtet, wo die geographischen Bedingungen Arbeiten zulassen, wie im Kaukasus und in Turkestan. Gleichzeitig mit dem vorerwähnten Gesetzentwurf über die Zwangsarbeitsreform sind von der Hauptgefängnisverwaltung auch neue Bestimmungen über die Transportgefängnisse, deren Zahl in Zentralrußland bedeutend vermehrt werden soll, ausgearbeitet worden.

— Am 13. Juni wird der persische Regent Nasr-ul-Mulk in Petersburg erwartet, wo er drei Tage zu verweilen gedenkt.

Ausländisches.

Deutschland.

Berlin, 20. (7.) Juni. Die internationale Getreidekonferenz ist geschlossen worden. In der Frage der Sperrung der Dardanellen wurde beschlossen, daß von nun an vierzehn Tage nach der Ankündigung der Sperre der Dardanellen und Gibraltars die Getreidekontrakte für ungültig zu betrachten sind.

Die „Nordd. Allgem. Ztg." meldet, daß Prinz Ernst August von Cumberland sich am 20. April mit einem Schreiben an den Reichskanzler gewandt habe, worin er erklärte, daß sein Vater auf ihn das Recht übertragen habe, das Herzogtum Braunschweig zu regieren. Mit Zustimmung seines Vaters habe der Prinz darum nachgesucht, als Offizier in die preußische Armee aufgenommen zu werden und dem Kaiser und König den Eid der Treue und des Gehorsams geleistet.

Bremen, 20. (7.) Juni. Während einer Erholungspause drang ein irrsinniger Lehrer in die katholische Marienschule ein und gab einige Schüsse auf die Schülerinnen ab. 3 Mädchen wurden getötet, gegen 20 verwundet, darunter 3 tödlich. Der Lehrer, welcher sich auf den Geisteskranken stürzte, wurde tödlich verwundet.

Ungarn.

— Das klerikale Blatt „Alkotmany" schreibt: Die Lage auf der Balkanhalbinsel wird dadurch erschwert, daß Oesterreich-Ungarn nicht zulassen kann, daß die Balkanfragen in Petersburg als eine Sache häuslicher Interessen entschieden werden. Falls es zum bewaffneten Zusammenstoß käme, würde die Monarchie daran teilnehmen.

Griechenland.

Athen, 21. (8.) Juni. Der bulgarische Gesandte überreichte der Regierung einen Protest anläßlich der Bedrückung der Bulgaren durch die Behörden in Saloniki. Die griechische Regierung wird wahrscheinlich eine Liste der Raubanfälle, Vergewaltigungen und Morde vorstellen, welche Bulgaren sich Griechen gegenüber in den von Bulgarien besetzten Gebieten zu schulden kommen ließen.

Bulgarien.

Sofia, 21. (8.) Juni. Der serbische Gesandte händigte heute die Antwort der serbischen Regierung ein, welche den Antrag Bulgariens betreffs Demobilisierung ablehnte.

Spanien.

Madrid, 20. (7.) Juni. Die Königin ist von einem Sohn entbunden worden. Der Gesundheitszustand der Königin und des neugeborenen Prinzen ist befriedigend.

England.

London, 21. (8.) Juni. In der Saint James-Kirche wurde heute früh ein Brandstiftungsversuch entdeckt. Im Orgelraum wurde ein Häufchen Zündhölzer gefunden, auf denen 30 Patronen lagen. Am Ort des Verbrechens waren Proklamationen der Suffragetten verstreut.

Nord-Amerika.

San Francisco, 21. (8.) Bei Vallehо in Kalifornien sind beim Zusammenstoß zweier Züge zehn Reisende getötet und 35 verletzt worden.

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg. Der Petersburger Verein der Angehörigen des Deutschen Reichs hat zum Gedächtnis an das Regierungsjubiläum Kaiser Wilhelms II. eine Sammlung veranstaltet, die bisher 40.000 Mark ergeben hat, jedoch noch nicht abgeschlossen ist. Der Ertrag der Sammlung wird als Stiftung dem Deutschen Alexander-Hospital überwiesen werden.

— Die Detektiv- und Gendarmerie Polizei erhielt Auftrag, Maßnahmen zur Ermittelung eines Automobils zu ergreifen, das auf der internationalen Automobil-Ausstellung gestohlen worden ist.

Kijew. Im Bezirksgericht wurde Beilis eine Kopie der Anklageakte eingehändigt. Als Verteidiger Beilis werden die Rechtsanwälte Grusenberg, Grigorjewitsch, Barski und Margolin auftreten.

— Der Wasserstand der Flüsse Dnjepr, Desna und Sosha ist stark zurückgegangen. Die Schiffahrt ist erschwert.

— Ein Wolf überfiel in der Nacht zum 7. Juni ein Pferd auf einer der Hauptstraßen der Stadt. Natürlich wurde sogleich Alarm geschlagen, und die Verfolgung des Wolfs aufgenommen, der schließlich in der Nähe des Kaufmannsklubs auf dem Alexanderplatz von einem Polizisten erschossen wurde.

Poltawa. In Stassjach (Poltawaer Kreis) wurde ein Schatz gefunden bestehend in 2350 polnischen und deutschen Silber- und Kupfer-Münzen des 17. Jahrhunderts.

Odessa. Die Anhänger Pelikans können sich nunmehr der ungetrübten Freude über ihren bei den letzten Stadtverordnetenwahlen errungenen Sieg hingeben, da die Wahlen am 6. Juni von der städtischen Behörde einstimmig bestätigt wurden. Die Eingaben der Wähler über vorgekommene Rechtsverletzungen bei der Vornahme der Wahlen wurden von der Behörde nicht anerkannt, da sie für den Ausgang der Wahlen belanglos gewesen seien.

Die erste Sitzung der neuen Stadtduma, auf deren Tagesordnung die Wahl des Stadthaupts steht, wird am 10. Juni stattfinden. Es soll ganz sicher sein, daß B. A. Pelikan auf diesen Posten gewählt werden wird.

Spitz komm! Der Pfarrer stichelt.

(Schluß.)

Der Hauptmann ist allewege ein frommer und gottesfürchtiger Mann geblieben, der sich nimmer schämt, sein Christentum zu bekennen. Er steht auf und sagt: „In welche Kirche gehst du?"

Der Doktor streckt sich behaglich in seinem Polsterstuhle und sagt gähnend: „In gar keine!"

„Gar keine? Gehst du niemals zur Kirche?"

„Nein," sagt der Doktor kurz, als ob er damit ein für allemal die Sache erledigen wolle.

„Warum denn nicht? Glaubst du garnichts mehr?"

„O, ich glaube schon noch was, aber in die Kirche, zu der meine Familie gehört, gehe ich nicht, und allein in eine andere gehen mag ich auch nicht."

„Warum gehst du nicht mit deiner Familie?"

„Kann den Prediger nicht ausstehen!"

„Warum?"

„Stichelt!"

„So? Hab' doch gehört, daß er ein so tüchtiger, allgemein geachteter Mann sei!"

„Er stichelt! Hat's immer grad' auf mich abgesehen. Sobald ich mich in der Kirche blicken lasse, geht's los. Er stichelt so unverschämt, daß ich nicht mehr hingehe. Hab' ihm mein Lebtag nichts in den Weg gelegt, und doch hat er's immer auf mich abgesehen, grad' auf mich, sag' ich dir. Er stichelt — und immer auf mich."

„Ach was! Wird nicht so schlimm sein. Was er sagt, würde er gewiß auch sagen, wenn du nicht da wärst."

„Ha — kennst ihn eben nicht. Nein, ich geh' nicht mehr in die Kirche."

„Könntest aber doch mich begleiten! Komm, geh' mit, mir zulieb!"

„Mußt du denn unbedingt gehen?"

„Gewiß! Ich geh' jeden Sonntag zur Kirche, wenn's nur irgend möglich ist. 'S ist so ein herrlicher Tag, so schönes prachtvolles Wetter, da wird man doch nicht daheim sitzen bleiben, wenn die Kirchenglocken rufen. Hol' deinen Hut und Stock und geh' mit! Ich will denn doch einmal deinen stichelnden Pastor hören."

Nun, der Doktor brummte was in den Bart, aber er schickt sich doch an, mitzugehen. Er hält viel von seinem alten Kriegsgefährten und will ihm denn doch den Willen tun.

Sie gehen also miteinander zur Kirche. Der Pastor beginnt seine Predigt. Der Text steht Luk. 10, 42: „Eins aber ist not, Maria hat das gute Teil erwählet, das soll nicht von ihr genommen werden." — In einfacher, herzlicher Sprache zeigt er, wie ein jeder Mensch hier auf Erden wählen müsse zwischen zwei Teilen und beleuchtet dann erstens das gute Teil und zweitens das böse Teil.

Während des ersten Teils sitzt der Doktor ganz still und ruhig da. Der Hauptmann stößt ihn an, nickt lächelnd mit dem Kopfe und sagt: „Er stichelt ja garnicht!" Der Doktor flüstert: „Wird schon kommen, paß' auf!"

Nun kommt der Pastor zum zweiten Abschnitt seiner Predigt. Das gute Teil hat er erklärt, wie es wirklich ein gutes sei; wie der gläubige Christ hier auf Erden schon besser sei als der Ungläubige; wie er in Not und Jammer stets Trost und Frieden im Herzen behalte und wie selbst im Sterbestündlein die Gewißheit der kommenden Seligkeit durch Christi Verdienst und Gerechtigkeit ihn tröste. Zum Schluß hat er in beredten Worten das gute Teil im Jenseits geschildert, wo die Erlösten ewig bei Jesu, ihrem Heilande, leben und mit der Schar der Engel und Heiligen jubeln und ihn preisen werden. Da hatte also der Doktor ruhig gesessen und zugehört.

Im zweiten Abschnitt zeigt nun der Pastor, wie töricht die Leute seien, die das böse Teil erwählen. Der Doktor wird unruhig.

Der Prediger fährt fort und erklärt, wie nichtig die Pracht und Herrlichkeit dieser Welt, und wie sie am Ende doch Lug und Trug sei und eitel Jammer und Herzeleid bringe. — Der Doktor rückt hin und her.

Von der Kanzel werden nun die Menschen geschildert, die im tollen Laufe der Welt dahinrennen und den Heiland, der sie ruft und retten will, stehen lassen und sogar verachten. — Der Doktor dreht seinen Hut in der Hand und stößt den Hauptmann an.

„Und wenn es nun zum Sterben kommt," fährt der Pastor fort, „wenn die vielen Jahre des Lebens endlich zu Ende sind, wenn der bleiche Tod ans Bett tritt und sagt: Nun mußt du in die Ewigkeit — ach! dann ist kein Trost, kein Rat, keine Hilfe da. Das brechende Auge kann sich nicht auf einen Heiland richten, die zitternde Hand kann nicht die eines treuen Führers durchs dunkle Todestal ergreifen. Fort, fort, in die Ewigkeit, vor den Richterstuhl des gerechten Gottes, und kein Bürge, der die schreckliche Schuld eines ganzen sündigen Menschenlebens sühnen könnte! Welch' ein schreckliches Ende!" — Der Doktor sitzt wie auf Nadeln. Einmal nach dem andern tritt er dem Hauptmann auf den Fuß und stößt ihn an, um ihm zu bedeuten, daß der Pastor wieder am „Sticheln" sei.

„Der Mensch ist in der Ewigkeit," sagt der Pastor weiter, „und was nun? Sollen wir das Bild weiter ausmalen? Nein, das hat der Heiland selbst getan im 27. und 28. Verse des 13. Kapitels." Und nun liest er langsam, aber laut und deutlich die beiden Verse: Und er wird sagen: „Ich sage euch, ich kenne euch nicht, wo ihr her seid, weichet alle von mir, ihr Übeltäter. Da wird sein Heulen und Zähneklappen, wenn ihr sehen werdet Abraham und Isaak und Jakob und alle Propheten im Reiche Gottes, euch aber hinausgestoßen."

Da wird der Doktor ganz rot im Gesicht, zerrt den Hauptmann am Aermel und sagt: „Nein, das ist zu arg! Diese Stichelei halte ich nicht länger aus!" — und stürmt fort.

Ob er je wiederkam? Wir wissen es nicht. Sollte es aber einem, der dies liest, schon begegnet sein, daß das mahnende Wort der Predigt auch ihn packte und ihn, wie einst dem König David durch den Mund Nathans, des Propheten, zurief: Du bist der Mann! — so laßt uns nicht trotzen und den schelten, der es uns vermittelt, sondern stillhalten und uns beugen. Ob es auch wie ein zweischneidig Schwert Mark und Bein durchdringt, es birgt doch lauter Evangelium.

(Jül. Sonntagsbl.)

Berdjansk. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten fand die endgültige Uebergabe des Baues der projektierten Wasserleitung an die Firma Stein u. Co., St. Petersburg für die Summe von 82 Taus. Rbl. statt. Der Bau wird noch in diesem Jahre begonnen werden. Von den Magistralrohren können die Hausbesitzer sich das Wasser in ihre Wohnungen leiten. Da man das Reservoir auf dem Berge anlegt, steht zu erwarten, daß der Druck recht stark sein wird, was bei Feuersbrünsten von großer Bedeutung ist.

Ein anderes Projekt, daß schon mehrere Jahre auf die Ausführung harrt und für Berdjansk von nicht minderer Wichtigkeit ist wie die Wasserleitung, — die Erweiterung des Hafens, — geht in kurzem der Verwirklichung entgegen. Von den für diesen Zweck seitens der Regierung assignierten 1,250,000 Rbl., sind 400 Taus. Rbl. bereits nach hier überführt worden, und wird mit dem Beginn der Arbeiten nicht gesäumt werde.

Das Etat der P. P. Fast'schen Realschule ist nun endlich in das Budget des Kultusministeriums für 1914 aufgenommen, damit geht die Schule, auf das Gesuch von Direktor Fast, an die Regierung über. Die Stadtverwaltung hat der Krone einen größern Platz auf dem Petropawlow'schen Prospekt zum Bau der Realschule abgetreten.

Unsere Hausbesitzer werden von diesen Nachrichten gewiß mit Interesse Kenntnis nehmen, da der Wert ihrer Immobilien nach Ausführung angegebener Projekte wieder steigen wird.

— Soeben sind die Austrittexamina beendigt, und man kann nun ein Fazit aus dem verflossenen Schuljahre ziehen. Wie alljährlich, so auch jetzt, haben recht viele Deutsche unsere hiesigen mittleren Lehranstalten absolviert. So haben im Knabengymnasium drei Deutsche: Thomas Haks-Jusowka, Wilhelm Rempel-Berdjansk und Edmund Stark-Prischib, das Reifezeugnis erhalten.

Die beiden Mädchengymnasien haben folgende Deutsche absolviert: M. Janzen-Berdjansk, die 8. Klasse des 1. Gymnasiums; K. Ediger-Gnadenfeld (silb. Med.), A. Klein-Berdjansk und A. Schmidt hieselbst, die 7. Klasse des 2. Mädchengymnasiums; L. Dück-Halbstadt und A. Fast-Muntau, die 8. Klasse der genannten Lehranstalt.

Allen Absolventen wünschen wir ein herzliches „Glückauf!"

— **Neue Aktiengesellschaft.** Die **Aktiengesellschaft der Spagatfabrik D. Wiens und H. Janzen** in Berdjansk wird auf folgender allgemeiner Grundlage gegründet:

Als Gründer treten die Herren D. Wiens und H. Janzen auf. Die Firma D. Günther u. Co. tritt als Teilnehmer bei und bringt ihre Maschinen in das neue Geschäft, welches in der Fabrik der Firma Wiens und Janzen eingerichtet werden soll. Dieses hat die nötige Zugkraft in einem großen Dieselmotor, und auch die nötigen Räumlichkeiten stehen zur Verfügung.

Das Statut der Gesellschaft ist zur Bestätigung vorgestellt. Nach Eintreffen derselben, was im August erwartet wird, sollen die Operationen der Gesellschaft beginnen.

Das Aktienkapital ist auf 400,000 Rbl., die Aktie zu 100 Rbl. bestimmt.

Zeichnungen auf diese Aktien werden gegenwärtig schon entgegengenommen.

Die Zahlungen für die Aktien müssen zur Hälfte vor dem Tage der Eröffnung der Tätigkeit der Gesellschaft eingezahlt werden, die andere Hälfte innerhalb 6 Monaten von diesem Tage an gerechnet.

Je 10 Aktien geben laut Statut die Berechtigung auf eine Stimme. Aktionäre, welche weniger als zehn Aktien haben, können ihre Aktien auf eine gemeinschaftliche Vollmacht vereinen, um Anrecht auf eine oder mehrere Stimmen zu erlangen.

Wir können nicht anders als annehmen, daß unsere Landwirte obige Mitteilung mit dem größten Interesse lesen werden, bewegt sich doch die Tätigkeit der neuen Aktiengesellschaft auf einem Gebiete, das für die Ackerwirtschaft von größter Bedeutung ist. Unstreitig haben bei dem wechselvollen Witterungsstande unseres Südens die Selbstbinder eine große Zukunft. Sie können aber nur dann zum Allgemeingut werden, wenn einerseits das Spagat billiger wird. Dazu aber verhilft allein die Fabrikation desselben im eigenen Lande. Schon hat das einheimische Produkt den Preis bedeutend herabgedrückt, und solches wird noch mehr geschehen, je stärker dieser Industriezweig sich nach Quantität und Qualität entwickelt. Ein neues lebensstarkes Unternehmen auf diesem Gebiete kann deshalb nur mit Freuden begrüßt werden. Da die Aktien dieser neuen Gesellschaft zudem als Anfangspreis nicht hoch angesetzt sind, so hat jeder einigermaßen bemittelte Landwirt zudem noch die Möglichkeit, Teilhaber an dem Unternehmen zu werden und bekommt so Gelegenheit, direkt auf den Gang des neuen Werkes einwirken zu können.

Post Sslawgorod (Sibirien) Nikolajewka. Am 13. Mai hatten wir Predigerwahl. Zwei neue Arbeiter wurden berufen: Peter Harder aus Nikolajewka und ein Janzen von Silberfeld, dazu Johann Kröger als Diakon. Wir bilden jetzt unser eigen Kirchspiel. So lange hatten wir auf 4 Dörfer nur 3 geistliche Lehrer, das war uns aber zu wenig. Jetzt haben wir es leichter und können doch jeden Sonntag Gottesdienst halten. Der Herr aber gebe seinen Segen zu all unserm Tun und Lassen. Bernhard Sudermann.

Die „Friedst." wird um Abdruck gebeten

Starosawodskoje. 6. Juni. Heute fand hier unter großer Beteiligung seitens der Gemeinde ein Tauffest statt. Unter den Anwesenden waren viele Väter und Mütter, die gemeinsam mit ihren Kindern die Knie beugen wollten bei Empfang der heiligen Taufe. Zwölf junge Seelen, welche dem Herrn Treue und Gehorsam versprochen haben, wurden von dem l. Ältesten J. Dyck getauft. An demselben Tage noch versammelte man sich zur Feier das h. Abendmahls, an dem sich 181 Gemeindeglieder beteiligten. Doch wie traurig, daß lange nicht alle aus der Gemeinde gekommen waren, sondern immer so viele zurückbleiben? Unser Heiland sagt doch Matth. 26: „Nehmet, esset, das ist mein Leib." Und weiter heißt es: „Trinket alle daraus." Wißt du teilhaben an der Ewigkeit beim Herrn, dann gehe hin und versöhne dich mit deinem Nächsten und laß nie mehr den Tisch des Herrn unbeachtet an dir vorbeigehen. 1 Samuel 20, 3 heißt es: „Es ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Tode.

Aron Sudermann.

Ernteaussichten.

Kurman-Kemeltschi, 8. Juni. Die Ernteaussichten, für Winterweizen sind bei uns in der Umgegend bis jetzt sehr gut, Roggen trifft man selten, so daß darüber sehr wenig zu sagen ist. Sommerweizen wird überhaupt in der ganzen Krim nicht gesät, Gerste und Hafer stehen über mittel, Äpfel viel, Birnen wenig, Pflaumen und Kirschen gar keine. Bastan schlecht. J. M.

Telentschie, bei Karassan. 7. Juni. Bei uns und in unserer Umgegend läßt das Wintergetreide, wie Weizen und Roggen, nichts zu wünschen übrig, besonders Winterweizen kann man als ausgezeichnet angeben. Gerste und Hafer sind weniger gut, Obst und Bastan nicht gleich, z. B. in den Gärten um Karasubazar herum ist das Obst sehr gut, wogegen bei uns es nur mittelmäßig zu bezeichnen ist. Bastan doch wohl überall nur schwach.

J. T.

Molotschnoje, Mel. Kreis. Die Ernteaussichten: Winterweizen ist gut, teilweise sehr gut, in den späten Saaten ist viel Brand. Roggen: frühe Saat sehr gut, späte schwächer. Gerste und Hafer schwach, nur auf frischem Land und auch im Herbst zubereitetem Lande gut. Mais gut. Bastan und Kürbis gut, nur in letzter Zeit ist die Witterung zu kalt.

N. J.

Dmitrowka, 8. Juni. Das frühgesäte Wintergetreide steht in großer Pracht, ebenso hat das frühgesäte Sommergetreide schönes Aussehen, das späte steht schlecht, im ganzen kann's eine Ernte über mittel geben. Das gilt vom ganzen Alexandriner sowie vom Tschegriner Kreise. H. B.

Alexejewka bei Nikopol, 7. Juni. Das Wintergetreide: Weizen, Roggen stehen jetzt sehr gut und das Sommergetreide mittelmäßig. Obst wird es nur wenig geben: der Frost hat alles verdorben, Bastan ist schlecht aufgegangen. Ebenso ist es auch in der Umgegend. H. S.

Wolnowacha, 8. Juni. Wintergetreide kann man über mittel bezeichnen, Sommergetreide nur unter mittel, denn es hat vom Frost und Hessenfliege viel gelitten, besonders das spätgesäte, aber wir haben jetzt eine regnerische Zeit, so daß man noch in Hoffnung leben darf. Bastan und anderes war erfroren, aber jetzt steht alles schön, doch noch sehr jung. Obst ebenfalls von Frost beschädigt, also sehr schwach.

J. D. J.

Leshino, 9. Juni. Winterweizen wird bei uns nur in Schwarzbrache gesät und ist auch gut, man schätzt so von 100 bis 150 Pud von der Dess. Roggen ist auch schön, so beinahe von Manneswuchs. Das Sommergetreide verschieden, sehr schönes und auch schwaches, im ganzen genommen etwas über mittel. Obst sozusagen keins, der Maifrost hat's vernichtet. Bastan überhaupt wenig aufgegangen und Kukurus ist meistens umgeackert zu Schwarzbrache. P. F.

Kondratjewka, 8. Juni. Winterweizen wird hier keiner gesät. Roggen in der Schwarzbrache ausgezeichnet, im Stoppel dagegen nur schwach. Sommerweizen gut, der eingedrillte, welcher im Frühjahr mit dem Drillpflug eingesät worden ist, ist weitläufig und viel Unkraut drunter. Gerste befriedigend. Hafer etwas besser. Bastan ist nur spät aufgegangen, steht jetzt aber, nach dem vielen Regen, sehr gut. Obst: Äpfel, Birnen, Kirschen viel, Pflaumen fast gar keine. In der Umgegend gibt's auf vielen Stellen gar kein Obst, der Frost hat alles vernichtet. J. D.

Silberfeld, 8. Juni. Abgesehen von einzelnen Stücken Winterweizen, Roggen und Gerste, die ganz gut stehen, ist das Getreide nur klein und dünn. Besonders noch ist das Getreide schlecht, welches im Herbst nicht umgepflügtes Stoppel, im Frühjahr eingesät. Vom Obst ist der größte Teil durch die Nachtfröste im Mai eingegangen; ebenso ist auch von Bastan nicht viel zu erwarten. W. J.

New-York, 7. Juni. Die Aussichten sind hier befriedigend, besonders Roggen und Winterweizen. Sommergetreide mittel: Weizen und Gerste haben die Ähre, Hafer der Kälte halber noch nicht, blüht auch klein im Stroh. Seit Mitte Mai zwei schöne Regen, die übrige Zeit windig und kalt, so daß Bastan und Kukurus langsam vor sich gehen. Obst in den Gärten zumeist erfroren, in den umliegenden Dörfern nicht so sehr, weil dieselben höher liegen.

H. J.

Grischino 6. Juni. Winterweizen sehr verschieden, der beste kann bis 50 Pud pro Dessj. geben, der schlechteste wird auf mehreren Stellen zu Futter grün abgemäht. Roggen auch so. Sommergetreide: Weizen, Gerste, Hafer mittel; Weizen wird viel von Würmern aufgefressen. Winterobst keins; Sommerobst wenig. Auf Bastan keine Aussicht. J. W.

St. Kamenskoje, Dongebiet. 7. Juni. Ernteaussichten: Sommer- und Wintergetreide aller Arten jetzt sehr gut. Obst ziemlich beschädigt von den Nachtfrösten anfangs Mai. Gegenwärtig starker Westwind und Regenwetter. Bei der Station Morosowskaja soll starker Hagel niedergegangen sein, der auf einer Strecke von cirka 40 Werst großen Schaden angerichtet; einige Stellen sollen schwarz geworden sein. Ph. W.

Forstei Groß-Anadol 8. Juni. Die Ernteaussichten bei uns und in der Umgegend unter den Russen sind wenig versprechend. Noch keinen durchdringenden Regen gehabt, — allein in der vorigen Nacht hat es schön geregnet. Unser Hafer, 15 Dess., ist von den Mücken aufgefressen worden. Auch hörte ich von Russen sagen, daß viel Weizen bei ihnen ebenfalls aufgefressen sei, d. h. Sommerweizen, Winterweizen wird nicht gesät. Roggen sehr wenig und der auch nicht zu best. Ein armer Mann klagte und sagte: „Was soll ich jetzt machen, hatte 2 Dess. Weizen, der ist total von den Würmern aufgefressen. Gerste wird sich vielleicht noch jetzt nach dem Regen herausmachen, aber viel wird auch zu Futter gemäht werden — denn der wilde Hafer hat hier alles unter. Weizen und Gerste alles im Bastanland: ist ziemlich gut; nur leider sehr wenig gesät. Obst zu sagen keins — auch Bastan, Welschkorn und Kürbisse gibt es nicht. Wir hatten vom 18. auf den 19. Mai 6—7 Grad Frost. Bastan, Welschkorn und Kürbisse werden umgepflügt. Kartoffeln, schien auch so, würde nichts geben — aber jetzt, nach dem schönen Regen, hoffen wir doch, daß es geben wird. Dem Herrn sei Dank für den schönen Regen und wolle er unsere Getreidefelder, die mehrere Tage von einem kalten Winde gelitten haben, erfrischen und segnen.

Oek. Pr. A. R.

Alexejewka, 9. Juni. Roggen und Winterweizen gut. Sommergetreide: Weizen, Gerste und Hafer mittel. Bastan infolge der Nachtfröste zurückgeblieben. Obst gut. Vom 2. bis zum 6. Regen.

A. D.

Aus den Gemeinden— für die Gemeinden.

Programm

der in Aussicht genommenen Allgemeinen Konferenz in Rudnerweide am 13., 14. und 15. August 1913.

1) Wahl des Vorsitzenden und der Sekretäre.

2) Verlesung des Protokolls der Allgemeinen Konferenz vom Jahre 1912.

3) Die Vorbereitung unserer Prediger für den Beruf sowie ihre Fortbildung im Amt — laut Punkt 2 des Protokolls vom Jahre 1912.

4) Das Mennonitische Jahrbuch. Punkt 8 des Protokolls vom Jahre 1912.

6) Berichterstattung der Gesangbuchkommission. Vorschlag der Gnadenfelder Bruderversammlung: Findet die Allgemeine Konferenz nicht auch eine den Anforderungen der Gegenwart noch mehr entsprechende veränderte Auflage des Gesangbuches notwendig, d. h. eine Auflage mit Originalmelodien in Ziffern, auf gutem aber dünnerem Papier, so daß das Buch nicht zu stark wird?

6) Kurze Verhandlung über unsere mennonitische Gemeindezucht und andere Gemeindeordnungen. Laufende Fragen.

7) Berichterstattung der Kommission für kirchliche Angelegenheiten. Kirchbuchführung.

8) Punkt 2 des Protokolls vom Jahre 1912 drückt den Wunsch aus, unsere Lehrer möchten der Konferenz 1913 einen Leitfaden für den mennonitischen Geschichtsunterricht vorstellen. Weitere Behandlung dieser Frage.

9) Soll die Form der Abstimmung seitens der Gemeinden, wie sie von der Allgemeinen Konferenz in Nikolaipol 1912 für ein Jahr festgesetzt wurde, auch für ferner beibehalten bleiben?

10) Berichterstattung der Choralbuchkommission.

11) Bethania:

a) Durchsicht und Bestätigung der Abrechnung pro 1912|13.

b) Durchsicht und Bestätigung des Kostenanschlages für 1913|14

c) Wahl zweier Mitglieder des Verwaltungsrates.

d) Laufende Fragen.

12) Die Taubstummenschule in Tiege. Berichterstattung.

13) Über das religiös-sittliche Leben unserer Jünglinge auf den Forsteien.

14) Bestimmung des Ortes und der Zeit für die nächste Allgemeine Konferenz. — — —

Auf die einzelnen Punkte des Programms werden wir später noch zurückkommen.

Was soll aus unsern Mädchen werden?

Wiederum ist ein Schuljahr zu Ende, und gar mancher Vater und Mutter stehen nun vor der Frage: „Was soll aus unsern Kindern werden?" Dabei kommt hauptsächlich der Junge in Betracht. Er hat soeben die Elementar- oder Zentralschule verlassen, und nun hat es sich zu entscheiden, ob er weiter ausgebildet werden soll, oder ob er nun beim Vater in der Wirtschaft bleibt. Nun und die Tochter, die — nehmen wir den bessern Fall an — soeben die Mädchenschule absolviert hat, — was soll aus dieser Tochter werden? Nun, mit den Mädchen ist's bei uns eine andere Sache. Welchem Vater würde nicht bänglich zu Mute, wenn er über seine drei, vier Mädel hinblickt? Was soll aus ihnen werden?

„Ach was," sagst du, „tüchtige Hausfrauen sollen sie werden, brave Mütter!"

Recht hast du! Das wird stets die Hauptsache, unsre Hauptsorge sein. Aber erlaube zunächst einmal, daß ich deine Forderung etwas anders betone: „Tüchtige Hausfrauen, tüchtige Mütter sollen sie werden". Was geschieht bei uns heutzutage, um das zu erreichen.

Blick einmal gründlich um dich! Siehst du nicht, daß die großen Anforderungen, die die meisten unsrer Eltern kurzsichtig an die im Werden begriffenen Geschöpfe stellen, indem sie ihre Kinder zur schwersten Dienstbotenarbeit in der Wirtschaft anordnen, die schwersten Folgen für deren Gesundheit nach sich ziehen. Wie soll aus dem Mädel, das als fünfzehnjähriges Ding eine Arbeit verrichtete, die oft sogar einem erwachsenen Menschen zu schwer wird, aus diesem Mädel, das arm an Blut und Wissen von Kindererziehung und -pflege in die Ehe trat, eine aufopferungsfähige Mutter, eine klar blickende Gattin werden?

Oder nehmen wir den Fall, das Mädchen hat einen gewißen Grad von „Bildung" genossen, — steht's um diese besser? Ein bißl Literaturgeschichte, ein bißel Rechnen, ein bißl Geschichte und deutsch und russische Sprache und ein bißl Musik fürs Haus" (d. h. so, daß alle wirklich Musikalischen im Hause verzweifeln) — das ist somehr alles, was unsere „bessern Kreise" für die Mädchenausbildung tun. Von den Aufgaben aber als werdende Mutter, als Erzieherin der Kinder und Pflegerin der Kranken, als Wirtin des Hauses und Vorbild der Dienstboten, — von all' dem erfahren unsre Mädel nichts, oder aber gar zu wenig. Ihr Eltern! Wenn ihr eure heranwachsende Tochter für die Famile, nur fürs Haus erziehen wollt, nun gut, so muß dieses so gründlich geschehen, muß eine so gediegene Allgemeinbildung eurer Tochter gegeben werden, daß sie mit ihrem Wissen und Können sich durchs Leben bringen wird, auch wenn kein Ernährer und Versorger an ihre Seite tritt.

Sagt mir nicht, daß es eure Tochter nicht nötig haben werde, ums Geld zu arbeiten. Wißt ihr's ganz genau? Das Kind muß lernen selbständig zu sein, selbständig sein Brot verdienen zu können. Das Leben stellt auch an sie gar oft die Forderung, eigenen Erwerb zu suchen. Heute wehen härtere Winde als zu Urgroßmutters Zeiten, und wir müssen unsere Mädchen an dieses veränderte Klima gewöhnen, denn dann bleiben uns und unserm Kinde viele Stunden der Sorge und der Enttäuschung erspart.

Nun fragst du, welcher Beruf für dein Kind wohl zu empfehlen sei. Da ist

nun meine Weisheit zu Ende. Eine allgemeine befriedigende Antwort kann ich schon aus dem einfachen Grunde nicht geben, weil ich dann den doppelten Raum zur Verfügung haben müßte, und das möchte mir die Redaktion des „Botschafter" denn doch verübeln.*) Sodann aber haben in jedem einzelnen Falle Gründe mitzusprechen, wie: die Eigenart deines Kindes, seine körperlichen und geistigen Fähigkeiten, seine Neigungen, dein Geldbeutel usw., die unmöglich in einer allumfassenden Antwort vereinigt werden können. Ich kann nur auf den Moskauer Verein der Fürsorge für junge Mädchen (Basmanaja 8) hinweisen, er wird dir bessere und ausführlichere Auskunft geben können.

Und nun frischauf, damit etwas Tüchtiges aus deiner Tochter und aus all unsern deutschen Mädchen werde! — — —

Hat man „Bethania" vergessen?

Dieser Gedanke hat mich seit längerer Zeit beschäftigt und möchte mich auch beim Schreiben dieser Zeilen leiten. Vergessen! nein, denn einerseits spricht der fast tägliche Besuch davon, daß man an „Bethania" denkt; andererseits sind es unsere Bedürfnisse, die uns glauben lassen wollen, daß man in dem Freundschaftskreise, den „Bethania" besitzt, nicht mehr so warm denkt, wie zur Zeit, als es im Entstehen begriffen war. Doch wie in allen Umständen und Verhältnissen, so auch hier: man kann anfangs so warm und mit vollem Interesse für diese oder jene Sache einstehen, nichtdestoweniger lehrt uns die Erfahrung, daß im Laufe der Zeit manches anders wird. Man hört, denkt und sieht folgedessen auch schließlich ganz anders, als man erwartete, was zur Folge hat, daß man sich zurückzieht und läßt die Sache — Sache und „Bethania" — „Bethania" sein.

Hat man früher „Bethania" unterstützen helfen, zumal die Gaben groß und klein flossen, so sollte man es heute noch mehr tun; denn damals war die Seelenzahl der Bethaniafamilie klein, wogegen wir heute 60 Kranke, 9 Brüder und 11 Schwestern, ja mit Knechten und Mägden und sonstigem Hauspersonal wohl 100 und drüber zählen. War es in jener Zeit für die Hausmutter schwer, die nötigen Küchenprodukte wie: Schinken, Schmalz, Butter, Eier u. dgl. m. nach Zeit und Maß zu teilen, wievielmehr jetzt, da förmlicher Stillstand, mit wenigen Ausnahmen, zu verzeichnen ist. Doch wir hoffen, und unser Glaube wächst sehr, daß die Zeiten sich bald ändern werden.

Ist es doch in der Natur so, daß bald Flut, bald Ebbe eintritt, zudem auch plötzliche Dürre nicht ausbleibt. Doch, was hilft all mein Schreiben! Der Leser versteht eigentlich gar nicht, was ich ihm sagen will.

Na, ganz kurz nur das, daß wir in der Zeit der Früchte leben. Draußen, um uns herum, hat man Stachel- und Johannesbeeren, auch die Kirschen fangen an reif zu werden, aber in „Bethania" ist weder das eine, noch das andere, darum würden wir es mit Freuden begrüßen, wenn uns jemand Obst schickte. Ja, noch mehr, wer hilft, oder will helfen für den Winter zu sorgen. Viel, ja viel Obst können wir gebrauchen, und darum bitten wir, vergesset „Bethania" nicht.

Eine große Freude und Erleichterung für die Hausmutter bezüglich des Früchteeinmachens für den Winter wäre es, wenn irgend jemand einen „Rex" schenken wollte. Bedürfnisse hat „Bethania" viele, und möchte jemand noch weiter hören, so ist es noch ein Sattel, den wir notwendig brauchen. Ferner erhielt ich unlängst fünfzig Rbl. zum Ankauf eines Pferdes, wären es noch zweimal fünfzig, so könnte ich zu dem schon vorhandenen noch ein zweitens kaufen und wir wären besser daran, wenn Besucher wünschen zur Bahn gefahren zu sein. In der guten Meinung, von allen Lesern richtig verstanden zu werden, grüßt Sie aufs freundlichste

Hausv. Jac. Janzen.

*) Aber durchaus nicht. Deswegen nur los! D. Red.

Wichtig!

Da das sittliche und zum Teil auch das geistige Leben eines Kindes durch den Einfluß der Eltern gebildet wird, so muß es die größte Aufgabe dieser sein, ihre Kinder demgemäß zu erziehen. Die Aufgabe der Eltern ihren Kindern gegenüber finden wir in Epheser 6, 4. geschildert. Aber wieviel wird auf diesem Gebiete gesündigt; und das leider noch aus Unwissenheit! Sehr viele können die Grenze zwischen wahrer Liebe zu ihren Kindern und dem so genannten „Gehätschel nicht unterscheiden. Da stellt eine Mutter dem kleinen Söhnchen, das eben plappern kann, zu Mittag ein Schüsselchen mit Klößen vor. Das Kind, anstatt seine ihm zugedachte Portion zu kosten, fängt an zu murren und verlangt trotzig Kuchen. Die Mutter sucht das Kind zu bereden; letzteres aber wird böse, wirft die Gabel weg und macht einen Lärm, daß es durchs ganze Haus schallt. Hier wäre es jetzt gerade Zeit, der Pflicht des Erziehers nachzukommen und den Buben nach Gebühr zu strafen. Was tut nun aber die Mutter? Sie ruft Hapka oder Lischen und gebietet in verlegenem Tone: „Hol' schnell die Kuchen, die gestern Mittag übrigblieben, damit der Kleine aufhört zu weinen!" Jetzt meint die Mutter dem Kinde große Liebe erwiesen zu haben, hat ihn aber nur in seinem Trotze gestärkt. Der Vater sieht dieses mit an, macht aber nicht immer eine saure Miene dazu. Die Folge davon ist, daß sich bei den folgenden Mahlzeiten wieder ähnliche Scenen abspielen, wobei der Kleine noch energischer auftritt und seine Mutter mitunter sogar eine „Dumme" nennt. Wenn so erzogene Kinder heranwachsen und zu Familienvätern werden, so folgen sie in der Kindererziehung oft dem Beispiele ihrer Eltern, sind meistenteils herrschsüchtig und können auch unverfroren damit prahlen, daß sie in der Kindheit nicht einmal Strafe bekommen haben. — Gott den Herrn nennen wir unsern Vater, wir sind also seine Kinder. Von Gott heißt's: „Welchen der Herr lieb hat, den züchtiget er." Dieses sollten nun die leiblichen Väter oder Erzieher auf sich beziehen und denken: Wenn ich mein Kind oder Pflegling lieb habe und meiner Pflicht als Erzieher nachkommen will, bin ich schuldig zu strafen, wo es nötig ist. —d—t.

Dürfen Prediger des Evangeliums besoldet werden?

(Fortsetzung)

In diesem Sinne fassen die andern Konfessionen die Fürsorge des Herrn auf und dementsprechend handeln sie auch. Anders die Mennoniten: Auch sie verlangen, daß ihre Ältesten und Prediger wie die Pastoren und Pfarrer anderer Konfessionen alle Zeit und Kraft auf die Entwicklung des geistlichen Lebens bei den Gemeindegliedern und der Jugend verwenden; demzufolge aber fühlen die Gemeinden, welcher jene Leute ihr ganzes Leben weihen, nicht die Pflicht für ihren leiblichen Unterhalt zu sorgen, wie die andern Konfessionen es tun, o nein da heißt's einfach: „Da siehe du zu." Ja, nicht einmal auf die Zeit wird Rücksicht genommen. Da kann es sich in einigen Gemeinden treffen, daß, während der Prediger am Sarge eines Toten die Leichenrede hält, oder am Bett eines schwer Kranken kniet, man ihm noch den Knecht aus dem Hof zur Gemeindearbeit wegholt und er vielleicht, wenn er müde und matt heimkehrt, auch noch des Arbeiters Arbeit ausführen muß. Läßt er den Arbeiter aber nicht ab und bleibt auf diesem Gebiet hinterstellig, so wird er bei der Neujahrsrechnung gezwungen, den Rest mit barer Münze auszugleichen. Wieweit diese Gesinnung durch alle Schichten unseres Volkes greift, beweisen folgende Zeilen. In der „Friedensstimme" 1912 № 79 Seite 8 heißts: „Wäre es nicht besser gewesen, wenn wir Sagradower, als wir unsere Predigerbrüder kolonialzechenpflichtig machten, nicht so . . . Welches ist die Vergütigung unsererseits ihnen gegenüber für ihr schweres, verantwortungsvolles Amt? . . . nur wenigen scheint die Sache zu „profit" und Undank zu sein, zumal doch die Betreffenden anstandshalber schweigsam dem Beschluß nachzukommen suchen. Ertappen wir uns nicht bei allzugroßer Rücksichtslosigkeit, wenn wir sehen, wie ein Prediger soeben seine Pferde vor den Wagen gespannt hat, um auswärtig einer Begräbniseinladung zu folgen, und dann der Schulze kommt und ihm anbefiehlt, mit Arrestanten zu fahren?

Es war ein Wetter, daß jeder Vierfüßler sich scheute hinauszugehen. Und doch sollte die Hochzeit vor sich gehen. Da sagte die Hausfrau: „Heute wird von den Auswärtigen wahrscheinlich jeder an seinem warmen Ofen bleiben." Sehr möglich. Genug, wenn nur **einer** kommt, nämlich der Prediger. Ja, der wird schon kommen, denn er muß ja. Und er kam wirklich.

Sehen wir nicht bei andern Konfessionen, daß manchem Prediger außer dem Jahresgehalt bei ähnlichen Gelegenheiten noch ein Goldstück in die Hand gedrückt wird? Und wir wollen den unsrigen nicht einmal die Kolonialzechen erlassen?

Hoffentlich wird unsere Wolostverwaltung auf dem nächsten S'chod die Sache wieder ändern, um mehr 1. Thessal. 5, 12 und 13 nachzukommen. W—e."

(So weit die „Friedensstimme.")

Wie weit man mit solchem Hoffen kommt und bis jetzt gekommen ist, das sieht man, wenn man die mennonitischen Kolonien von der Krim bis Ufa bereist. Aber man sieht noch mehr. (Abdruck verboten.) In einer mennonitischen Kolonie stand auf einer mit Unkraut überwucherten Baustelle ein unförmliches und armseliges Wohnhaus. Die mitten im Grase und Unkraut eingesetzten Bäume waren verdorrt; als Keller diente ein euges mit einem Erddach versehenes Loch und als Stall und Scheune zugleich eine elende Bretterbude; der Brunnen war oft ohne Wasser. Das war die armselige Wirtschaft eines Mannes, der den Lehrerrock an den Nagel gehängt und sich die Landwirtschaft als Beruf gewählt hatte. Es läßt sich denken, daß ihm die ungewohnte Arbeit unsäglich schwer wurde. Dazu kam, daß man ihn nach wenigen Wochen zum alleinigen Prediger für die sieben umliegenden Dörfer wählte. Dieser vielfachen Beschäftigung, von denen eine jede einen ganzen Mann fordert, war sein schwächlicher Körper nicht gewachsen. Es war zu schwer, viel zu schwer, denn Sonntag für Sonntag hatte er zu predigen (oft mehrere Mal an einem Tage) daneben war sicherlich noch der Jugendunterricht. Die Woche hindurch aber beanspruchten ihn die Gemeindeglieder, wie die Umgegend, mit ihren mannigfaltigsten Bedürfnissen wie: Begräbnis, Hochzeit, Krankenbesuche usw. Es war zu schwer, und eine schwere, heimtückische Krankheit beschlich ihn nach und nach, die seinem mühseligen Leben bald ein Ende machte. An seiner Leiche wurde sicherlich und mit Recht geredet über 2. Saml. 3, 8: Wisset ihr nicht, daß auf diesen Tag ein Fürst und Großer gefallen ist in Israel? Seine Stellung nach auswärts und zu der Gemeinde wurde vielleicht in folgendem Verse zum Ausdruck gebracht:

Und nun auch du! Der du von
Gottes Gnaden
Ein Pred'ger warst, wie doch wohl
wen'ge sind;
Und nun auch du! Der uns so oft
geladen
Zum Mahl des Herrn, gezeigt uns
Salems Zier usw.

(Fortsetzung folgt.)

Büchertisch.

— Deutsche Monatsschrift für Rußland. Inhaltsverzeichnis des 6. Heftes: Dr. W. Neumann: Eduard v. Gebhardt. — Piet v. Reyher: Neue Menschen. — Bruno Goetz: Kunstbrief aus Deutschland. — Arnold Hasselblatt: „Kulturbestrebungen des estnischen Volkes." — M. Willkomm-Schneider: Das Recht auf Sühne. — Lou Andreas-Salomé: Lebende Dichtung. — Michael Wassiljewitsch Stanislawski: Deutschland und Rußland. VI. — Emil Thomson: Ziegelskoppel. — Der Volksgesang in den schwäbischen Kolonien Transkaukasiens. — Ph. Cornies: Die drei Temperamente. — Bücherbesprechungen.

— De Bildung. Lustiger Einakter. Von einem, der's gesehen hat. Verlag von A. Fast, Blumenort, Post Orlowo, Gouv. Taurien.

Bei Mumke Wiensche ist Kaffeegesellschaft. Sie zählt zu den mehr fortschrittlich gesonnenen mennonitischen Frauen, denn sie hat ihre Tochter Trinke in die Friedenstaler Mädchenschule abgegeben. Ihre Gäste, Mumke Dicksche, Klossche und Siebatsche stehen nicht auf derselben Höhe, letztere, Frau Siebert, ist sogar eine entschiedene Gegnerin der Mädchenschule und der Frauenbildung, denn alles Ungemach im Leben kommt von der Bildung her. Wegen Unkenntnis der russischen Sprache hat Frau Wiens eine Unannehmlichkeit nach der anderen mit ihrer kleinrussischen Magd — Hapka. Während der Kaffeesitzung kommt jedoch die abwesende Trinke aus der Mädchenschule nach Hause. Das ganze Wesen und Benehmen der jungen 14-jährigen Mädchenschülerin und besonders ihre Kenntnis der russischen Sprache machen so einen guten Eindruck auf die Tafelrunde, daß sich aus der entschiedenen Gegnerin aller Frauenbildung fast im Handumdrehen eine ebenso begeisterte Anhängerin der Mädchenbildung bildet, die am liebsten noch ihre Tochter Grete nach Friedenstal in die Mädchenschule schicken würde, wenn sie nicht schon zu alt wäre — 25 Jahre.

Das ganze Stück liest man mit Vergnügen. Besonders gefallen die Auftritte der Hausfrau mit Hapka, der kleinrussischen Magd. Wer ein kleinwenig mit den Verhältnissen vertraut ist, kann sich die Situationen sehr lebhaft vorstellen. Der Nachweis, daß die Mädchenschule nicht verzieht und auch nicht verbildet, ist sehr gut gebracht. Hoffentlich gelingt es dem Büchlein, noch mehr Freunde für die weibliche Fortbildung unter uns zu gewinnen.

Die Durchführung der plattdeutschen Schreibweise läßt mitunter zu wünschen übrig. Doch wer selbst plattdeutsch spricht, findet sich bald zurecht. Überhaupt kann man dem Autor wohl kaum einen Vorwurf daraus machen, da seine Arbeit jedenfalls zu den **ersten** Versuchen zählt, gerade in unserer Mundart etwas Längeres niederzuschreiben. Jedenfalls wird das Büchlein von vielen mit Vergnügen gelesen werden. Unschuldiger Humor mit ein wenig Satyre, dabei gute Kenntnis der schwachen Seiten vieler unserer Frauen, machen es lesenswert. E —

Sprachecke des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

Halsnadel.

Goethe schreibt am 15. Dezember 1787 an Frau von Stein von einem geschnittenen Steine, den er ihr für eine andere Dame schickte: „Sie soll sich's in eine Halsnadel fassen lassen." Das Wort ist damals wohl gebräuchlich gewesen und empfiehlt sich unserer deutschen Frauenwelt von selbst als ohne weiteres verständlich statt Brosche.

Buntes Allerlei.

— Die Waggon-Krankheit. Es gibt die Seekrankheit, die Bergkrankheit, die Platz-Krankheit usw. Weniger bekannt ist, daß es auch eine Krankheit oder eine oft sehr peinliche Störung des Wohlbefindens gibt, die bei Eisenbahnfahrten Personen befällt, wenn sie rückwärts zu fahren genötigt sind. Hin und wieder bitten solche Personen um Tausch des Platzes und werden oft abgewiesen, weil der Gebetene, der selbst gern nach vorn sieht, denkt: „Das ist doch Schwindel!" Und in der Tat, der Schwindel hat mit der Sache etwas zu tun. Aber es spielen auch noch andere Momente mit hinein, da viele Personen sich selbst dann unwohl fühlen, wenn sie die Augen schließen oder der wilde Tanz der außen am Zuge vorüberjagenden Gegenstände (Bäume, Telegraphenstangen usw.) durch Herablassen des Vorhanges ihren Blicken entzogen wird. Man kann sich die Sache vielleicht dadurch erklären, daß ein Zug niemals mit derselben Schnelligkeit fährt. Während mehrerer Minuten hat er eine Schnelligkeit von 50 Kilometer für die Stunde, dann vermehrt er sie auf 60 und bald darauf auf 75 Kilometer; die gegenwärtigen Vorschriften lassen für manche Züge 120 Kilometer zu. Fortwährend macht also der Organismus Schnelligkeitsveränderungen durch, deren wir uns nicht bewußt werden, weil uns Vergleichsmerkmale fehlen, die aber auf unser Zentralnervensystem doch stark einwirken; denn jede sehr schnell eintretende Veränderung ruft Pressionen auf die Organe und die Eingeweide hervor, die sich an die im Augenblick der Aenderung erreichte Schnelligkeit gewöhnt hatten. Daraus folgt also: Sitzt die Person in der Richtung der Bewegung des Zuges, so finden die Pressionen, von der Körperhaut gerechnet, nach außen statt, sitzt die Person in der entgegengesetzten Richtung, so wirken die Choks gerade auf die Nervenausläufer und haben so eine viel stärkere Wirkung auf das Zentralnervensystem; die Störung gelangt zu den Nervenzentren, breitet sich von da durch Reflexbewegung aus und ruft das für viele Personen so peinliche Mißbehagen hervor. Bei manchen mag ja etwas Einbildung oder Vorurteil mitspielen bei der Abneigung, rückwärts zu fahren; aber das ist nicht immer der Fall. Und wenn man einer Dame oder einem Herrn, die man unter oben geschilderten Umständen leiden sieht, seinen Platz überläßt, so kann man ihnen in der Tat einen oft nicht geringen Dienst erweisen.

— Der Prügeljunge. Auf eine merkwürdige barbarische Sitte oder Unsitte des Mittelalters weisen der Ausdruck unserer Sprache „Prügeljunge" sowie die Redensart „jemandes Prügeljunge sein" hin. Noch bis in die Neuzeit hinein hielt sich an manchen Höfen der Brauch, für junge Prinzen Prügeljungen zu halten, an denen die Züchtigungen vollzogen wurden, die der junge Prinz verdient hatte. Es galt nämlich als unstatthaft und unwürdig, daß die Prinzen körperlich gestraft wurden. Der durch seine Denkwürdigkeiten bekannt gewordene Junker Hans von Schweinichen bekleidete schon in seiner Jugend an dem Hofe des schlesischen Herzogs, an dem er aufwuchs, zwei Ämter: er war der Page des Herzogs und der Prügeljunge für dessen Sohn. Die Unsitte hat sich also noch bis ins sechzehnte Jahrhundert erhalten. Auch die englischen Könige Jakob I. und Karl II. besaßen in ihrer Jugend Prügeljungen. Es wurde streng darauf gesehen, daß der Prinz immer dabei zugegen war, wenn an dem Prügeljungen die Strafe für seine (des Prinzen) Untaten vollzogen wurde.

jip10-1

Achtung!

Unerhört billiger Preis, solange der Vorrat reicht!

Durch Vermittlung bin ich in der Lage,

Pianos, Kabinettpianos

in moderner Ausstattung für **unerhört billigen Preis** zu liefern:

№ 1 Gußrahmen ohne Panzer Celuloid Klaviatur, 7 Oktave, schwarz mit Aufsatz, einfache Leuchter, mit Verpackung franko Charkow . . . 280 Rbl.
№ 2 mit Panzer . . . . 285 „
№ 3 mit Galalit . . . . 290 „

— Bei Barzahlung 5% Rabatt. —

Näheres durch den Handelsvermittler **Jakob Unger,** Post Sofijewka, Gouv. Jekat., Kreis Werchnednjepr.

wenn dieser also an den Ofen gebunden und mit Ruten gestrichen wurde oder aber auf Erbsen knien mußte. Wie oft mochte es vorkommen, daß ein Prinz, der seinen Spielgefährten und Prügeljungen nicht recht leiden mochte, gerade aus diesem Grunde sich besonders unartig aufführte, um dem verhaßten Gefährten möglichst viel Prügel zuzuziehen. Mitunter mochte wohl ein sehr weichmütig veranlagter Prinz sich veranlaßt fühlen, recht sittsam und artig zu sein, um seinem Prügeljungen die Prügel zu ersparen. Knaben sind aber im allgemeinen nicht weichmütig, und so wird es wohl den armen Prügeljungen zumeist recht schlecht ergangen sein. Ja, die alte Zeit war wirklich nicht so gut, wie manche meinen. Es war eine pädagogische Verirrung und Roheit sondergleichen, daß man den Spielgefährten des Sohnes eines Fürsten gewissermaßen zum Sündenbock stempelte.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 17. Juni.

Evang.-lutherische Jesuskirche.

Lesegottesdienst. Beginn 10 Uhr morgens.

Mennonitisches Bethaus.

Sonntag, den 17. Juni.

Gottesdienst — Pred. D. Epp. Beginn 10 Uhr morgens.

Die Kurse in der Abteilung der Petersburger Internationalen Kommerzbank in Berdjansk.

Vom 10 u. 18 Juni.

5% 1. Gewinn Anleihe	450	447
5% 2. " "	340	339
5% Pfandbr. d Adels-Agrarb.	313	311 1/2
4% Staatsrente . . .	93 3/8	93
5% Anleihe 1906	98 5/8	102 1/2
5% 1. Innere Anleihe	105	104 3/4
5% 2. Innere Anleihe	105	104 3/4
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	91 1/2	90 3/4
5% Oblig. d. Bauernbank	101	90 5/8
5 1/2% 3. Innere Anleihe 1908.	105	105 1/4

Berliner-Marktbericht

vom 20. Juni 1913.

Das Wetter war in dieser Woche warm und trocken, bis gestern im Westen wieder Regen gefallen ist und es auch hier bewölkt und etwas kühler wurde. Über den Stand der Felder von Weizen und Roggen hört man keine Klagen, nur für die Sommersaaten werden speziell in den Zentral- und östlichen Provinzen ergiebige Regenfälle erwünscht. Die Provinz kaufte vielfach Hafer auf Lieferung Berlin September.

Der Handel verharrte in trägem, lustlosem Verkehr; eine beredte Charakteristik liefert die Preisgestaltung in Weizen und Roggen per Juli und September. Während September-Getreide seit längerer Zeit stetige Tendenz bekundet, haben die Preise für Juli-Lieferung weiter nachgegeben. Die guten Aussichten enthüllen Bestände an alter Ware, die alle Voraussetzungen und Erwartungen übertreffen. Deren Angebot drückt um so mehr, als angesichts der guten Aussichten jeder nur das Nötigste kauft.

Die leichte Versorgung mit einheimischer Ware zu Preisen, die erheblich unter der Parität ausländischer Ware liegen, erklärt deren außerordentlich schweren Verkauf.

Das Geschäft stockte nach wie vor; es dürften auch in dieser Woche keine Abschlüsse in ausländischer Ware hier getätigt worden sein.

Amerika's heftige Schwankungen bleiben ziemlich einflußlos auf das Geschäft. Regenmeldungen aus den einen und Trockenheits-Meldungen aus anderen Provinzen und die widerstreitenden Auffassungen über die Tragweite der jeweiligen Witterung beherrschen die Märkte. Man leiht den amerikanischen Klagen nur wenig Gehör, weil von Rußland die Nachrichten nach neuen Regenfällen wieder ziemlich allgemein recht günstig sind und gleiches auch von fast allen anderen europäischen Ländern berichtet wird.

Gerste: bei kleinen Schwankungen und ziemlich stetigem Geschäft gegen die vorige Woche kaum verändert. Der Consum kauft ziemlich willig und verleiht dem Geschäft einen etwas stetigeren Charakter.

Redakteure: D. H. Epp. / H. A. Ediger.

Herausgeber: J. J. Thießen.

Sommerfahrplan

vom 18. April 1913 bis 18. Okt. 1913 gültig.

Von Jekaterinoslaw nach Berdjansk. Gem. Z. № 32.	Postz. № 4. I—III Kl.	Stationen.	Von Berdjansk nach Jekaterinoslaw. Postz. № 3. I—III Kl.	Gem. Z. № 31.
11^{06} n.	5^{38} a.	Ab **Jekaterinoslaw** An	8^{30} m.	$12^{—}$ t.
1^{55} n.	7^{13} a.	An **Ssinelnikowo** Ab	7^{17} m.	9^{03} t.
2^{42} n.	7^{40} a.	Ab **Ssinelnikowo** An	6^{57} m.	8^{29} t.
—	9^{51} n.	An **Tschaplino** Ab	4^{41} m.	—
9^{46} m.	10^{20} n.	Ab **Tschaplino** An	4^{02} m.	9^{10} n.
2^{31} t	12^{53} n.	An **Pologi** Ab	1^{24} n.	4^{11} t.
4^{19} t.	1^{25} n.	Ab **Pologi** An	12^{46} n.	3^{11} t.
10^{31} n.	5^{02} m.	An **Berdjansk** Ab	8^{36} a.	8^{17} t.

Von Alexandrowsk nach Wolnowacha. Postzug № 4/3.	Pass.-zug № 7/8.	Stationen.	Von Wolnowacha nach Alexandrowsk. Pass.-zug № 4/3.	Postzug № 4/3.
4^{50} t.	9^{40} n.	Ab **Alexandrowsk** An	6^{05} m.	11^{40} t.
8^{07} a.	1^{14} n.	An **Pologi** Ab	2^{45} n.	8^{38} t.
8^{17} a.	3^{05} n.	Ab **Pologi** An	12^{38} n.	8^{23} t.
12^{12} n.	7^{00} m.	" **Wolnowacha** Ab	9^{14} n.	5^{02} m.

Anm. Verkürzungen: An=Ankunft, Ab=Abfahrt, m.=morgens, t.=tags, a.=abends, n.=nachts.

Technikum, Jekaterinoslaw

(Technische Kurse).

Abteilungen für **Maschinenbau, Elektrotechnik** und **Bautechnik.** Das Technikum hat eine reich ausgestattete mechanische Werkstätte, ein Elektrotechnisches Laboratorium, Lehrmittel für Physik und Chemie.

Die **Aufnahme von Neu-Eintretenden hat begonnen.** Beginn des Semesters 5. September. Programme und Prospekte sind von der Kanzlei des Technikums unentgeltlich zu beziehen.

Adresse: Екатеринославъ, Технические Курсы В. Х. Коробочкина.

Телеф. 8—74. jjk17-6

Bevor Sie einen Einkochapparat kaufen, lassen Sie sich kostenlos Preisliste über

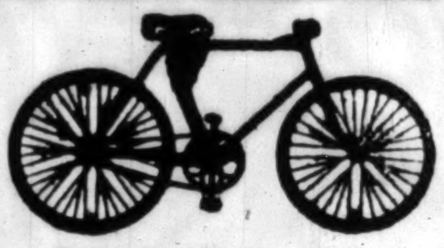
Auch für Wasserbad mit

Thermometer verwendbar.

zusenden. Das Benutzen eines Dampfeinkochers **„Bade-Duplex" ohne Thermometer erleichtert wesentlich** das Sterilisieren und erspart viel an **Zeit, Feuerung** und Geld.

Vertreter: **Joh. H. Schroeder,** Halbstadt, Postfach № 20.

jtt 3



Fabriksniederlage von

Velozipeden pjt16-14

— berühmter englischer Fabriken. —

„B. S. A." Tri ruzhja in Birmingham.

„Ralle" in Nottingham.

„Maxim" in Koventri.

Motozikl „Wanderer" und „Nakarsulm."

H. H. ТРИ РУЖЬЯ

Charkow, Jekaterinoslaw. Straße 18.

Große Auswahl von Reservetellen für Velozipede, Motozikl und Automobilen. Musterhafte Werkstatt. Preiskourante № 5 wird auf Verl. herausgeschickt. Für die Herren Wiederverkäufer Engros-Preise.

Größtes Verkaufshaus Deutschlands für

Harmoniums u. Pianos

11

— Jahres-Verkauf über 3000 Instrumente. —

Verlangen Sie bei Bedarf gratis uns. russischen Pracht-Katalog mit Rubel-Preisen, welche sich franko verzollt verstehen.

Brüning u. Bongardt, Barmen, Deutschland.

Einkochapparate

Conservengläser

sind infolge vollkommenster Fabrikations-Einrichtung das Beste, was die heutige Technik hervorbringen kann

Rex-Gläser
Rex-Apparate

sind höchst prämiiert

Die neue Erfindung

Dreyers Fruchtsaft-Apparat

„REX"

bringt eine Umwälzung in der Säfte- und Gelee-Bereitung

Beschreibung u. Preisliste kostenlos von unseren Niederlagen od. direkt

REX-Conservenglas-Gesellschaft Bad Homburg Nr. 21.

jkk9011

Т-во О. Ф. ШМИДТЪ и Ко.

Харьковъ, Бол. Гончаровская № 24.

Телеграммы: «ОТТО».

Кiевъ, Николаевская ул. № 6. Телеграммы: «ПРОФЕ».

Vertreter der berühmten

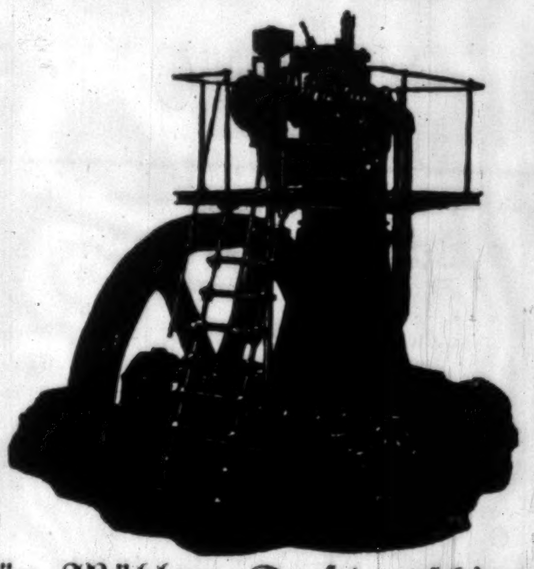
„Otto-Deutzer"-Motore

Sauggas-, Naphta-, Petrol- und „Diesel"-Motore, für die Gouv. Charkow, Kijew, Poltawa, Jekaterinoslaw und Woronesh

Beste Ausführung!

Kürzeste Lieferzeit!

Billigste Preise!



Mehr als 100.000 Motore im Betriebe.

Motore für Mühlen, Dreschmaschinen, Wasserwerke, elektrische Beleuchtung usw. usw.

jjt7

Gesellschaft

„Sanitas"

Spezialfabrik

— für —

Zentralheizungen

— und —

Ventilationen

— aller Art. —

Jekaterinoslaw, Klubstraße.

Über 500 Heizungsanlagen bereits in Betrieb.

Beste Referenzen.

Kostenanschläge gratis. 46

— Die besten —

ausländischen Betteinschüttzeuge,

garantiert daunendicht, stark in soliden **waschechten Farben** und zu **mäßigem Preise,** sind stets bei mir zu haben. Briefliche Aufträge werden pünktlich und akkurat ausgeführt und können per Post mit Nachnahme des Betrages gesandt werden.

Muster werden auf Wunsch zugesandt.

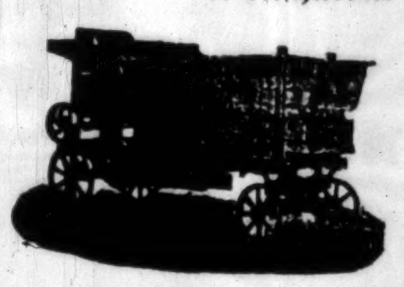
Heinr. Dück, Post Altonau, Taurien. tjp2621

Heinrich D. Neufeld,

(früher Klassen und Neufeld).

Sofijewskij Sawod, Jekaterinoslawer Gouv.

Empfehle dem Landmanne meine bestrenommierten Erzeugnisse: Dreschmaschinen zwei- bis zehnkräftige, mit und ohne Putzerei. Drillbugger verschiedener Größe, Mähmaschinen, Ringelwalzen, Jätkarren, Kürbisschneidmaschinen, Fensterrahmen, Grabrahmen in verschiedener Größe, u. a. mehr.



„Adlerseparatoren" konkurrenzlos, mit Trieb und Schnurbetrieb, Waschmaschine „Majutor," mit und ohne Ofen, und die weltbekannte Schmidt's Waschmaschine, sowie Selbstbinder Massey Harris. — Reparaturen werden nur im Herbst ausgeführt.

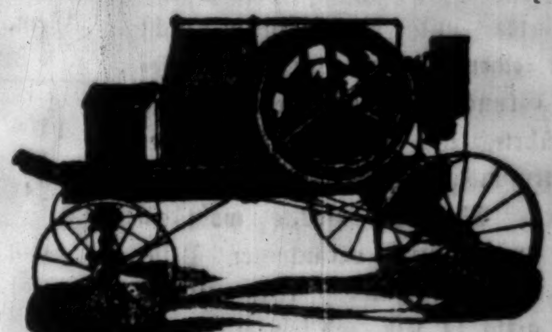
23 Preiskourante gratis.

Der Weg ins Geschäft führt durch Inserate.

„Reklame ist im Geschäft, was der Dampf für die Maschine ist, die große bewegende Kraft." Lord Macaulay.

Motorpflüge: „Oil Pull"

Petroleum und Naphtha-Motore speziell für Landwirtschaft: „Bavaria"



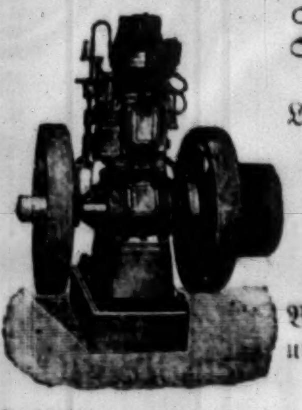
Erstklassige Automobile „Windhoff."

Dampf- und Pferdedreschmaschinen verschiedener Marken.

— Kataloge und Kostenanschläge auf Verlangen. — Wiederverkäufern Rabatt. —

Handelshaus **G. J. Steininger u. Co.**, Berdjansk, Gouv. Taurien.

Abteilung in **Jekaterinoslaw**, Воскресенская ул. № 26. pao22



Johann Petr. Wiens, Omsk

Postfach № 52.

Lager und Vertretung der vervollkommensten Fundament- und transportablen (Lokomobile) Zweitakt Naphtha-Motore

„Triumph."

Bester und einfachste Motoren für Landwirtschaft und Industrie. Arbeitet mit einfachem schwarzem Naphtha.

Verlangen Sie bitte Preislisten. jtr10-1

Gedenke am 20. Juni l. J. durch öffentlichen Ausruf 50 Dess. Land zu verkaufen. Zahlungsbedingungen: 500 Rbl. gleich, zum 1. September 2000 Rbl. die übrige Schuld ist in 4 Jahren zu bezahlen. Bankschuld ist 142 Rbl. auf jede Dess. zu übernehmen. Verkaufe dazu, wenn gewünscht wird, noch 50 Dess. aus freier Hand. Adresse: ст. Новохоперскъ, Вор. губ., сел. Централь, Бер. Вильг. Ремпель. jg4-3

Pianos „Julius Tusti."

1) **Kabinettpianinos** in moderner Ausstattung (schwarz), 7 Oktaven, 1 Ar. 2 Wersch. hoch ....Rbl. 400.—

2) **Salonpianinos** elegant ausgeführt (schwarz), 7¼ Oktaven, 2 Ar. 2 Wersch. hoch Rbl. 500.—

Außerdem steht gegenwärtig ein Piano der Fabrik **Dörner**, Marke „Mignon" (7 Oktaven), zum Verkauf. Das Instrument ist äußerst schön ausgestattet (Eiche dunkel), hat durchaus guten Ton und ist in allen seinen Teilen aufs sorgfältigste gearbeitet. . . . . Preis Rbl. 650.—

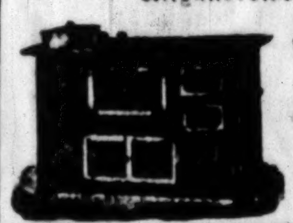
jap25-5 (Bei Barzahlung 10% Rabatt.)

Handelsvermittler **J. H. Janzen**, Post **Orlowo**, Taurien.

Торговый посредникъ **Я. Г. Янценъ**, п. о. **Орлово**, Тавр. губ.

Herd-Fabrik Heinrich Janz

Alexandrowsk.



Postfach 43. Man verlange Preisliste. i44

— Die —

Berdjansker Spagatfabriken

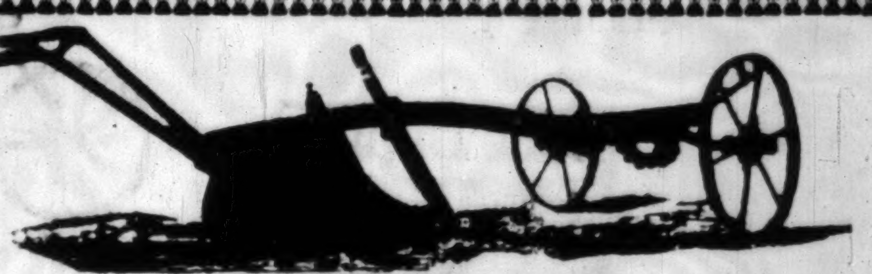
vereinigen sich zu einem Unternehmen unter der Firma

„Aktiengesellschaft der Spagatfabrik Wiens und Janzen, Berdjansk."

Das Aktienkapital, 400000 Rbl., ist auf 4000 Aktien, zu je 100 Rbl. verteilt.

Zeichnungen auf diese Aktien werden entgegengenommen von dem Bevollmächtigten der Firma **H. B. Janz, Berdjansk.**

Ueber die Zeit der Eröffnung der Operationen der Gesellschaft wird rechtzeitig bekannt gemacht werden. jtp5-2



Handelshaus

K. Hildebrands Söhne & Prieß.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.

Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk.

Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschnen (Лобогрѣйки), Dreschmaschinen und Drillmaschiinen.

44-c — • Preis-Kourant gratis. • —

---

pir 20

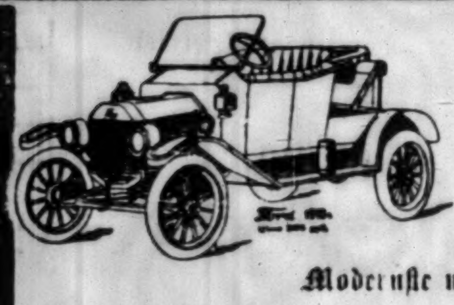
Niederlage von Eisen

der Gesellschaft

L. A. Judelsohn & A. B. Skomarowskij,

Jekaterinoslaw, Prospekt, Haus der Erben M. Sch. Judelsohn.

Balken zweimal eingebrannte, **Schwellen, Schienen** für Eisenbahnen und Bergwerke, **Röhren, Draht, Sorten** — **Eisen** Universalblech 2c.

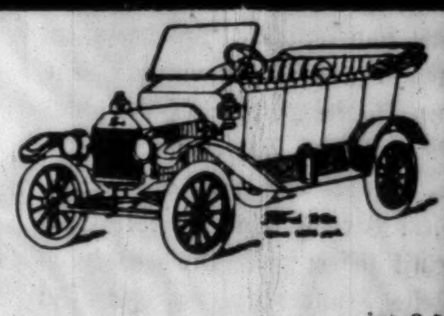


Größte Automobil-Fabrik der Welt.

Jahresproduktion pro 1913 — 200 000 Stück.

„Ford"-Automobile

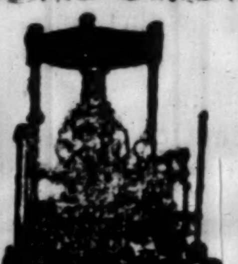
sind die populärsten in Rußland.



Alle 22 HP., 4 cylindrig, sehr leicht, — übertreffen deshalb an Treibkraft stärkere Automobile. „Ford" bestand glänzend alle Prüfungen auf den verschiedensten Wegen Rußlands und hat seine Solidität, Ausdauer und Ökonomie im Verbrauch von Benzin und Schienen unbedingt bewiesen.

Modelle 1913. Modernste und eleganteste Karosserien. { **Tourenwagen**, 2-sitzig komplett Rbl. 1965; **Tourenwagen** 2—3-sitzig komplett Rbl. 2175; | **Double-Phaeton**, 4—5-sitzig komplett R. 2375; **Landolett „Luxe"**, 6-sitzig komplett R. 3175, franko St.-Petersburg, Libau, Reval oder Odessa. Lieferungsdauer 1—3 Wochen. jat 8-5

Das Neueste vom Neuen. „Whit"-Automobile mit automatischer Ankurbelung, elektrischer Beleuchtung und diversen anderen neuesten Vervollkommnungen — Illustrierte Kataloge und Preislisten stehen auf Verlangen gratis und franko zu Dienst. **Haupt-Vertreter** für die Gouvernements Jekaterinoslaw und Taurien: **Gebrüder J. P. & G. Niebuhr, Maschinen-Fabriken u. Eisengießereien**, Post New-York, (Rußland), Gouv. Jekaterinoslaw, neben der Station Shelesnaja, Südbahnen. Eigene Automobil-Lager in New-York, Jekaterinoslaw u. Nikopol, Gouv. Jekaterinoslaw. **Gesucht Wieder-Verkäufer** für Mariupol, Alexandrowsk und Pawlograd, Gouv. Jekaterinoslaw und für Melitopol, Gouv. Taurien.



Gesellschaft

„Lepp u. Wallmann"

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede und Maschinenlager.

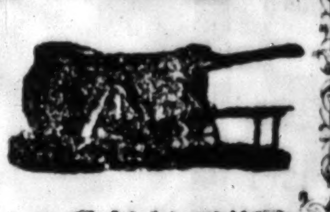
Chortitza, Alexandrowsk-Schönwiese und Pawlograd. 47

Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.

Adresse des Hauptkomptoirs:

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw.



— **Wer nicht** — jar2-2

Klavier spielt,

beziehe das preisgekrönte, von Musikern und Autoritäten sehr empfohlene, im In- und Auslande von Tausenden angewandte Klavier-Lehrmittel System „**Rapid**" Anerkannt **einfachste** und **praktischste** aller **Methoden!** **Kein Unterricht erforderlich!** Man beginnt **ohne** irgendwelche Vorkenntnisse sofort mit dem Spielen des gewählten Stückes. **Kein** Apparat; sondern **ein korrektes** Spiel mit beiden Händen. Mißerfolg ausgeschlossen!

Deutsche Ausgabe Heft 1 (9 Stücke und Uebungsspiele) Rbl. 1.50

Russische Ausgabe Heft 1 (8 „ „ „) 1.50

per Nachnahme durch die Post Rbl. à 1.70.

— Prospekt und Katalog gratis und franko durch —

A. Ottho, Riga, 27, Hilfstraße № 12, W. 1.

Ingenieur A. K. Tießen, Technisches Bureau,

Alexandrowsk am Dnjepr.

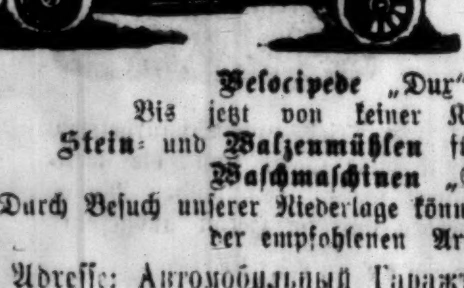
Bau elektrischer Licht- und Kraft-Anlagen.

Großes Lager von elektrischem Installationsmaterial, Beleuchtungskörpern Glühlampen, u. s. w. Dynamomaschinen und Elektromotoren. Telephon, Apparate, elektr. Glocken und Zubehör.

Preislisten und Kostenanschläge bereitwilligst kostenlos.

Schmiedeiserne Sparherde. jk41

БЕРЛІЭ



Weltruf genießen die Automobile „Berlie," neues Modell! Alle Konkurrenz in Betreff der Konstruktion u. sparsamen Brennstoffverbrauches weit überflügelt!!

Öl der Vacuum Oil C°.

— **Reifen** —

„Prowodnik" und „Kontinental"

Velocipede „Dux" und „Rossija"

Bis jetzt von keiner Konkurrenz übertroffen.

Stein- und **Walzenmühlen** für Landwirte und Mühlen

Waschmaschinen „System Krauß".

Durch Besuch unserer Niederlage können sich Interessenten von der Güte der empfohlenen Artikel überzeugen.

Adresse: Автомобильный Гаражъ, Н-овъ И. М. Головкова.

Бердянскъ. r831

---

jik5-1 Suche per sofort einen

Möbeltischler,

der selbständig arbeiten kann.

Näheres zu erfahren bei Jakob Martin Kampen, Chortitza.

Dr. **Schindler—Barnai**

„Marienbader Reduktionspillen"

826-13 — gegen —

Fettsucht

und gutes Abführungsmittel. **Echte** Verpackung in den Dosen **des** Roten Kreuzes, mit Gebrauchsanweisung. Verkauf in allen Apotheken und Apothekermagazinen.

Акціонерное Общество

РУССКАГО СѢВЕРО-ЗАПАДНАГО ПАРОХОДСТВА

ВЪ ЛИБАВѢ

симъ доводитъ до всеобщаго свѣдѣнія, что оно производитъ срочные рейсы изъ Либавы во всѣ заморскія страны; въ Сѣверную Америку: въ Нью-Іоркъ, Филадельфію, Бостонъ, въ Канаду: Квебекъ, Монтреалъ, Портландъ, Галифаксъ, въ Южную Америку: Монтвидео, Сантосъ, Ріо де Жанейро, Буэносъ-Айресъ и т. д. Въ Африку: Капштадтъ (мысъ Доброй Надежды), Іоганнесбургъ, и въ другіе города. Лица, желающіе ѣхать, могутъ обратиться въ учрежденное окружное Агентство Екатеринославъ, Садовое, № 6, гдѣ могутъ получить всѣ необходимыя справки и свѣдѣнія, какъ объ условіяхъ и о цѣнѣ, такъ и о покупкѣ билетовъ для проѣзда. jjp10-9

Требуются солидные агенты съ залогомъ для Екатеринославской губерніи.

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и К°. Бердянскъ.